

# Ittinger Museum

## Das Leben der Mönche

Der besondere Lernort für Schulklassen und Kinder ab etwa 10 Jahren

Anregungen zum	... Suchen ... genauen Schauen ... Zeichnen ... Malen ... Schreiben	
Möglichkeiten im Museum	... selber entdecken ... mit dem Audioguide zu Objekten und Räumen mehr erfahren ... auf dem Hörspielrundgang wahre Geschichten hören ... Moment des Schweigens im Raum der Stille erleben ... Labyrinth begehen	
Inhaltsverzeichnis	Geschichte der Kartause Ittingen	1
	Leben als Kartäusermönch in Ittingen	2
	Wichtige Orte im Kloster:	
	Prokurator	3
	Refektorium	4
	Kapitelsaal	5
	Mönchszelle	6
	Grosser Kreuzgarten	7
	Kleiner Kreuzgarten	8
	Kirche	9
	Empore	10
	Kreuzgang	11
	Heilige und ihre Geschichten:	
	Laurentius	12
	Viktoria	13
	Michael	14
	Fragen zum Leben der Kartäuser	15
	Plan des Klosters	16
	Besuch im Ittinger Museum: Aufgaben und Aufträge	
	Chorgestühl in der Kirche	17
	Unscheinbare Kostbarkeiten 1–4	18
	Texte und Bilder ausschneiden und zuordnen	22
	Kartausen heute	24

## **Geschichte der Kartause Ittingen**

Die ersten Zeugnisse berichten von einem Wohnturm, der etwa 1 km westlich von der heutigen Kartause stand. Nach deren Zerstörung wurde 1079 an heutiger Stelle eine neue Burg erbaut und von den „Herren von Ittingen“ bewohnt. Die Familie gehörte dem niederen Adel an und hatte bestimmte Rechte und Besitzungen.

1152 gründeten die drei letzten Nachkommen Adalbert, Berthold und Ulrich von Ittingen ein Augustiner-Chorherrenstift, das dem Kloster St. Gallen unterstellt war. Zu jener Zeit stand in Ittingen neben den Wirtschaftsgebäuden eine grosse Kirche.

Bis gegen 1430 veranlassten wirtschaftliche Gründe, Kriegszüge, Hungersnöte, Seuchen und fehlende Neueintritte die Schliessung dieses ersten Klosters in Ittingen. Zudem führten in dieser Zeit Glaubensreformen zu Abspaltungen und Neugründungen von verschiedenen Orden, die eine Rückbesinnung auf Gebet, Glauben, Askese und Kontemplation anstrebten.

Nach dem Niedergang des Augustiner-Chorherrenstiftes fanden 1461 Kartäuser auf der Flucht von Osten her (Verfolgung durch die Osmanen) in Ittingen einen Zufluchtsort. Der Kartäuserorden verbindet das Einsiedlerleben mit dem Leben in Gemeinschaft. Deshalb haben Kartäuser eine eigene Zelle, aber auch Gemeinschaftsräume, wie die Kirche, die Bibliothek, einen Speisesaal für den Sonntag und einen Versammlungsraum. Gut 10 Jahre wurde in Ittingen gebaut und im Jahr 1471 wurde das Areal endlich als Kartause anerkannt. Beinahe 400 Jahre blieb Ittingen ein Kartäuserkloster.

Ein einschneidendes Ereignis war 1524 der Ittinger Sturm, bei dem die Spuren der Reformation zu einem Bauernaufstand führten und der grösste Teil des Klosters zerstört wurde. Nach einem Unterbruch und Bautätigkeiten wurde 1533 wieder ein Prior eingesetzt und Mönche kehrten nach Ittingen zurück. Erst nach einer namhaften Schenkung des Halbbruders eines Mönchs wurden die Gebäude umfassend renoviert und fehlende Zellen wieder aufgebaut.

Als Folge der französischen Revolution und von europaweiten gesellschaftlichen Veränderungen wurde die Trennung von Staat und Kirche immer vehementer gefordert. Dies führte zu einer neuen Schweizer Bundesverfassung. Daraufhin wurden 1848 alle Klöster im Thurgau aufgehoben, und die Mönche mussten mit einer Abfindung die Klöster verlassen. Teilweise wurden Klöster als Schulen, Spitäler, Kinderheime oder Gefängnis umgenutzt. Die Kartause Ittingen dagegen wurden von der Thurgauer Regierung zum Kauf ausgeschrieben.

1867 kaufte ein Bankier aus St. Gallen für seinen Sohn Viktor Fehr das Kloster in Ittingen mit sämtlichen Gebäuden und 100 ha Wald, Rebland und Ackerfeldern. Über drei Generationen blieb Ittingen ein vorbildlich geführter Gutshof.

Nach zwei Weltkriegen und wirtschaftlich schwierigen Zeiten war es nicht mehr möglich auf privater Basis einen derart grossen Betrieb zu führen. 1977 wurde eine Stiftung gegründet, mit dem Ziel, die Kartause zu „erhalten und beleben“. Restaurant, Hotel, Seminarräume, zwei Museen, prächtige Gärten, Obstanlagen und Landwirtschaft sind heute das vielfältige Angebot des ehemaligen Klosters – die Bezeichnung „Kartause Ittingen“ ist geblieben.

## Leben als Kartäusermönch in Ittingen

Von 1461–1848 lebten in der Kartause Ittingen die Kartäuser.

Kartäusermönche leben als **Einsiedler** in einer Gemeinschaft. Das heisst, alle Mönche verbringen die meiste Zeit allein in ihrer Klausur. Sie beten und meditieren hauptsächlich, studieren, lesen, essen nur zweimal am Tag eine einfache Mahlzeit, schlafen, ruhen und verrichten zweimal pro Tag 1 Stunde handwerkliche Arbeiten wie schnitzen, töpfern, gärtnern usw. Zur **Gemeinschaft** treffen sie sich in der Kirche zum Gebet und Gesang, im Kapitelsaal zu Besprechungen, im Refektorium (Essraum) am Sonntag zum Mittagessen und anschliessend im Kreuzgarten oder im Freien zur Erholung.

Wenn ein Novize nach langer Bedenkzeit das Gelübde ablegt hat, wird er Mönch und ist gewillt, sich dem weltlichen Leben abzuwenden. Er führt ein einfaches Leben im Gebet und in Konzentration an den Glauben zu Gott, in Stille und Meditation, in Ehelosigkeit und Askese (Einfachheit, Entbehrung). Mit dem Ablegen der „ewigen Profess“, einem endgültigen und unwiderruflichen Versprechen, lebt ein Kartäuser still für sich, allein in seiner Zelle. Einzig am Sonntag nach dem Mittagessen und auf einem wöchentlichen ausgedehnten Spaziergang darf miteinander geredet werden. Dieses Schweigen ermöglicht es, sich ungestört und ohne Ablenkung wesentlichen Gedanken und Studien hinzugeben.

Die Mönche lebten im inneren Klosterbezirk, umgeben von einer Mauer und abgeschieden von der Aussenwelt und dadurch in hoher Konzentration für den Glauben.

Das Oberhaupt der Gemeinschaft wird Prior genannt. Er vertritt die Mönche nach aussen. Als wirtschaftliche Grundlage und zur Selbstversorgung besitzt das Kloster Wald, Reben, Wies- und Ackerland, Getreidefelder, Kühe, Hühner, Gemüsegärten usw. Knechte besorgen diese Arbeiten. Einnahmen fliessen durch den Verkauf vor allem von Wein, durch Schenkungen und durch Zinsen und Zehnten der Bauern, die auf klösterlichem Herrschaftsgebiet Ländereien bewirtschafteten, ein. Der Prokurator (Gutsverwalter) führt Buchhaltung über die Einnahmen und Ausgaben, stellt Knechte ein, gibt Bauaufträge und überwacht alle Arbeiten.

Zum Klosterbetrieb gehören der Prior, der Prokurator, Zellenmönche, Laienbrüder und Knechte. Die Laienbrüder sind in der Regel einfache Männer, weniger gebildet und sind daher nicht zum Priester geweiht wie die Zellenmönche. Sie leben aber gleichwohl das stille klösterliche Leben im Schweigen und halten die Tagesabläufe wie die Zellenmönche weitgehend ein. Ihre Arbeiten für die Gemeinschaft verrichten sie auf dem Feld, in der Küche, in der Wäscherei usw.

Im Kloster gibt es im oberen Stock Gästezimmer für durchreisende Mönche, Prioren von anderen Kartausen oder andere kirchliche Würdenträger.

Das Kloster hatte eine Bibliothek. Ein Mönch durfte nicht mehr als zwei Bücher aufs Mal in der Zelle haben.

Die Welt eines Kartäusers ist klein, aber seine Gedanken sind weit.

# Wichtige Orte im Kloster

## Prokuratur



Als **Prokuratur** werden die Büroräume des Klosterverwalters bezeichnet und der Verwalter des Klosters wird **Prokurator** genannt. Dieses Büro, mit Sicht auf den Wirtschaftshof, ist im Prinzip auch eine Einzelzelle eines Mönchs.

Der Prokurator wird von der Mönchsgemeinschaft aus ihrer Mitte gewählt. Er führt wie die anderen Mönche einen geregelten Tagesablauf mit stillen Gebeten und Kirchgängen, jedoch ist er, bedingt durch seine Aufgaben für das Kloster, etwas weniger streng zum Schweigegelübde verpflichtet. Denn er verhandelt mit Handwerkern, schreibt neue Verträge für die einzelnen Höfe, die dem Kloster gehören, und regelt, welche Steuern und Zinsen die Untertanen zu bezahlen haben. Zudem lehrt der Prokurator die Bauern und Knechte die neusten Methoden des Wein- und Ackerbaus.

Der bekannteste Prokurator der Kartause Ittingen war Josephus Wech. Der aus adeligen Verhältnissen stammende Josephus trat sein Amt 1743 an und übte es bis zu seinem Tod 1761 aus. Von ihm sind zahlreiche handgeschriebene Bücher erhalten. Unter seiner Leitung und dank einer geschickten Führung der Geschäfte erlangte die Kartause Ittingen Reichtum, was eine üppig Ausschmückung der Kirche ermöglichte.

## Refektorium



Das **Refektorium** wird von der Mönchsgemeinschaft als **Speisesaal** benützt, jedoch nur am Sonntag, an hohen Feiertagen oder nach der Beerdigung eines Mitbruders. Selbst während des gemeinsamen Essens wird geschwiegen. Die Mahlzeiten sind einfach und fleischlos. Dazu wird mit Wasser verdünnter Wein gereicht. Einer der Mönche liest am Lese-pult aus geistlichen Schriften vor, gewissermassen als „geistige Nahrung“.

Der Raum ist reich bebildert. Die dargestellten Personen sind Vorbilder für die Kartäuser, weil sie in besonderer Weise für den Glauben lebten. Zu finden sind Einsiedler in der Wüste, Kartäuserinnen und Kartäuser oder dem Orden wohl gesinnte Förderer, wie zum Beispiel der Bischof von Grenoble, der Bruno ein Stück Land im Gebirge zuwies, wo er die erste Kartause gründen konnte. In der oberen Bildreihe erzählen jeweils kleine Bilder im Bild von den Taten dieser Heiligen.

An der schmalen Wandseite, neben dem prächtigen Kachelofen, ist eine Durchreiche zu finden, die einzige Verbindung zur Klosterküche. Hinter jener Wand kochten Laienbrüder und blieben ohne Sichtkontakt im Verborgenen.

Bevor der Speisesaal betreten wurde, gehörte es sich, draussen im Gang am Waschbecken die Hände zu waschen.



## Kapitelsaal



Der **Kapitelsaal** erinnert in der heutigen Ausstattung an zwei verschiedene Epochen der Kartause.

Zur Klosterzeit trafen sich die Mönche in der Regel wöchentlich in diesem Kapitelsaal zu Beratungen. Hier wurden Männer ins Kloster aufgenommen und Mönche in die verschiedenen Ämter zum Prior, Bibliothekar, Prokurator, Apotheker, usw. gewählt. In geheimen Abstimmungen wurden weisse oder schwarze Bohnen in die Wahlurne gelegt. Die Überzahl der weissen Bohnen entschied über den Ausgang der Wahl. Der Prior, das Oberhaupt des Klosters, leitete die Versammlungen. Er teilte Nachrichten aus der Welt mit und las zur Erinnerung aus den Regeln des Hl. Bruno vor, der im 11. Jahrhundert den Orden im weit abgelegenen Gebirge der „Grande Chartreuse“ in Frankreich gründete. Später entstanden in ganz Europa viele Kartausen, eine davon war die Kartause in Ittingen. Weil die Ordensregeln in Kapitel verfasst sind, erhielt der Raum davon abgeleitet seine Bezeichnung.

Selbstverständlich spielten die Mönche nicht Billard! Solcher Zeitvertreib hatte im Kloster nichts zu suchen. Die Jagdtrophäen und der Billardtisch stammen aus der Zeit der Familie Fehr, als das Kloster als Gutshof betrieben wurde. Denn mit der neuen Schweizer Bundesverfassung von 1848 wurden die kirchlichen und weltlichen Aufgaben neu geregelt. In der Folge wurden im selben Jahr die letzten Mönche aus dem Kloster Ittingen vertrieben und die Kartause geschlossen. Einige Jahre später kaufte ein reicher Bankier aus St. Gallen das Kloster für seinen ältesten Sohn Viktor Fehr (1846–1938). Der junge Gutsherr war ein Pionier in der Landwirtschaft.

Weitsichtig kaufte er Traktoren und Maschinen, um den grossen Hof zu bewirtschaften. Die Gäste waren beeindruckt vom geschichtsträchtigen Anwesen: Ein Kloster, das als Bauernhof genutzt wurde, war auch damals aussergewöhnlich.

## Mönchszelle



Der Kartäuser lebte als Einsiedler allein in seiner **Zelle**, einem kleinen Haus mit **Werkstatt**, **Studierstube** und **Andachtsraum**. Hohe Mauern trennten seinen **Garten** von der nächsten Zelle und der Aussenwelt ab. Sein Tagesablauf wechselte zwischen stillem Gebet, gemeinsamen Gottesdiensten, Studium und handwerklichen Tätigkeiten. Das Ziel des Kartäuserlebens ist es, Gott zu dienen und für die Mitmenschen zu beten.

Gegessen wurde an Werktagen allein in der Zelle. Durch die Durchreiche wurde zweimal am Tag das Essen gereicht.

Ein eigentliches Schlafzimmer gab es nicht. Dazu diente ein Kastenbett, zwischen Studierstube und Andachtsraum.

Der Tagesablauf war genau geregelt. Alle Brüder verrichteten zur selben Zeit allein in ihren Zellen die vorgesehenen Arbeiten oder beteten. Die handwerklichen Tätigkeiten konnten sie je nach Fähigkeiten und Interesse selber bestimmen und auch der Garten durfte nach den eigenen Wünschen bepflanzt werden. Untersagt waren Bäume oder Sträucher, die höher wurden als die Klostermauer.

Insgesamt betete ein Mönch 8 Stunden am Tag, in seiner Zelle oder in der Kirche. Für die Arbeit waren auch 8 Stunden vorgesehen und die restlichen 8 Stunden blieben für Schlaf und Erholung. Aussergewöhnlich war das nächtliche Gebet in der Kirche, immer kurz vor Mitternacht für gut 2 Stunden.

Das Leben der Kartäuser in Stille und Einsamkeit ist nur schwer vorstellbar.

Andererseits mag es wohl besonders wertvoll sein, in hoher Konzentration meditieren, denken, schreiben, lesen oder beten zu können, ohne Störungen und ohne Ablenkung von Aussen.

## Grosser Kreuzgarten



Der **Grosse Kreuzgarten** ist ein umgrenzter Innenhof, der sich aus den Mauern des gedeckten Kreuzganges bildet. Von diesem gedeckten Weg zur Kirche führen Türen zu allen Mönchszellen.

Der Garten wurde hauptsächlich mit Rosen und Obstbäumen bepflanzt. Auffallend ist die Unterteilung durch einen sich kreuzenden Weg. Einerseits kann das Wegkreuz als ein religiöses Symbol gesehen werden und andererseits als Aufforderung zum Spaziergang und zu Gesprächen. Denn hier war es offiziell erlaubt, das Schweigegelübde für etwa drei Stunden zu unterbrechen. Immer am Sonntag nach dem Mittagessen trafen sich die Mönche an diesem Ort. Für die warmen Sommertage stand in der Mitte des Kreuzgartens ein schattenspendender Baum. Später wurde ein Gartenhaus errichtet.

Eine weitere Gelegenheit miteinander zu reden, bot sich auf dem wöchentlichen ausgedehnten Spaziergang ausserhalb der Klostermauer.



## Kleiner Kreuzgarten



Ein sehr stiller Ort im Kloster ist der **Kleine Kreuzgarten**. In der Kartause Ittingen diente er als **Friedhof**. Die Mönche von Ittingen, die bis zum Tod hier wohnten, sind alle hier beerdigt worden. Weder Grabsteine, Gedenktafeln noch ein Kreuz erinnern an die letzte Ruhestätte.

Starb ein Mönch, wurde er in die weisse Mönchskutte eingekleidet auf ein Holzbrett gelegt, mit einem Totentuch zugedeckt, in das ausgehobene Erdloch versenkt und mit Erde wieder zugedeckt. Eine Zeit lang stand ein namenloses Holzkreuz auf dem Erdhügel. Später erinnerte nicht einmal mehr ein Kreuz an seinen Tod, denn die namentliche Erwähnung ist bei den Kartäusern unbedeutend.

Der einzige Schmuck im Garten sind viele alte Rosensträucher und ein Geissblattstrauch.

Wenn es ganz still ist, kann man bisweilen eine Nachtigall singen hören.

## Kirche



Die **Klosterkirche** in der Kartause ist auffallend ausgestattet. Sie ist in drei Bereiche unterteilt. Zuhinterst ist der Platz für die **Knechte** und Männer aus dem Dorf, in der Mitte für die **Laienbrüder** und ganz vorne der prächtigste Raum für die **Priestermönche**. Frauen oder Kinder durften hier die Kirche zur Zeit der Kartäuser nicht besuchen, denn man wollte unnötige Ablenkung vermeiden.

Als Ausdruck von Gottes Lob ist die Kirche aufwändig ausgeschmückt mit farbigen Bildern, üppigen Gipsverzierungen, echtem Blattgold und dem reichhaltig geschnitzten Chorgestühl. Die Bilder, Figuren und Schnitzereien sind mehr als nur schöne Verzierung. Viel mehr ist es wie ein grosses Bilderbuch oder eine stumme Predigt. Die Bilder und Figuren erzählen Geschichten aus der Bibel, von Heiligen aber auch vom Ordensgründer Bruno und dem Bau des zweiten Kartäuserklosters. Viele Figuren lassen sich aufgrund eines Gegenstandes erkennen. Zum Beispiel ist vorne beim Hochalter eine grosse weisse Männergestalt zu sehen, die das typische Kartäusergewand trägt, mit einem weissen Schwan an ihrer Seite. Es ist der hl. Hugo von Lincoln, der in England die erste Kartause gründete. Weil ihm laut Legende ein weisser Schwan zugeflogen ist und ihn bis zum Tod als treuer Diener begleitete, wird er mit einem Schwan dargestellt.

Die Kirche ist reich gefüllt an Geschichten, die sich entschlüsseln lassen, wenn man sich mit den Symbolen beschäftigt.



## Empore



Die **Empore** befindet sich über den Bänken der Knechte. Sie war den hohen männlichen Gästen vorbehalten. Das Wandgemälde berichtet von einem aufwühlenden Ereignis. Am Tag von Raimundus Beerdigung erhob sich der Tote dreimal aus dem Sarg und verkündete laut, er sei vor dem gütigen Gericht Gottes angeklagt, verurteilt und schliesslich verdammt. Die erschrockenen Menschen wurden Zeugen dieses Ereignisses und erfuhren eindringlich von Raimundus selbst, dass er vor dem göttlichen Gericht verurteilt worden sei. Erst am dritten Tag konnte der Domherr bestattet werden. Der Legende nach veranlasste dieses Erlebnis Bruno, sich von der Welt zurückzuziehen und den Kartäuserorden zu gründen. Das Leben in Stille und im Gebet sollte ihn und andere Menschen vor einem solch schrecklichen Schicksal bewahren. Von der Empore aus ist das grosse Deckengemälde mit der blau bekleideten Petrusfigur besonders gut zu sehen. Seitlich an der Wand hängt ein verkleinertes Bild davon. Erst vor etwa 20 Jahren konnte dieses Bild durch Zufall auf einer Auktion gekauft werden und lässt vermuten, dass es sich um den Entwurf des Malers Franz Ludwig Herrmann aus Konstanz handelt. Interessant dabei ist, dass die Ausführung an der Decke einige Abweichungen aufweist, d.h. die Mönche waren mit dem Entwurf nicht restlos einverstanden.

## Kreuzgang



Der **Kreuzgang** ist die Verbindung von der Kirche zu den Zellen. Eine Holztür grenzt den Bereich der stillen Klausur ab. Hinter dieser Tür folgt der Speisesaal, Refektorium genannt und fortlaufend 14 Eingangstüren zu den Zellen der Mönche. Nur die Mönche und die Laienbrüder, die das Essen brachten, durften diesen Gang betreten.

Wenn die Mönche im Gang unterwegs zur Kirche, zur Bibliothek, am Sonntag zum Refektorium oder zum Kapitelsaal waren, trugen sie jeweils die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Dadurch wurde der Blickkontakt vermieden.



# Heilige und ihre Geschichten

## Laurentius



**Laurentius** lebte ums Jahr 300 n. Chr. und war der Schatzmeister des Papstes Sixtus II. Laut Legende liess der römische Kaiser Valerian den Papst ermorden, damit Rom weniger von der katholischen Kirche beeinflusst werde und wohl auch aus Interesse am päpstlichen Vermögen. Diese Rechnung ging allerdings nicht auf, denn Laurentius liess das gesamte Kirchenvermögen unter die Armen von Rom verteilen. Zur Strafe wurde er auf einem Rost hingerichtet. Später wird Laurentius für diese Glaubenstat zum Märtyrer erhoben. Er ist der **Kirchenheilige** der Kartause Ittingen. Viele Kirchen sind ihm geweiht.

## Viktoria



Gemäss der Legende wurde **Viktoria** im 2. Jahrhundert in Rom geboren und als Christin erzogen. Als junge Frau lehnte sie den Heiratsantrag des heidnischen Jünglings Eugenius ab. Sie zog es vor, sich ganz der Liebe Jesu hinzugeben. Aus Rache verklagte Eugenius die gläubige Christin vor dem Richter. Es gelang diesem weder, Viktoria dazu zu bewegen, den Götzen zu opfern, noch zur Heirat mit Eugenius zu bewegen. So musste die Jungfrau für ihren Glauben als **Märtyrerin** sterben und wurde mit der Lanze hingerichtet.

## Michael



Es gibt ganz unterschiedliche Darstellungen des hl. Michaels, mit Rüstung und Brustpanzer oder als geflügelter Engelsfürst. Häufig liegt ein Drache zu seinen Füßen, den er bekämpft und besiegt. Mit dem Drachen ist der Teufel und damit alles Böse gemeint. Erkennbar ist Michael immer an zwei Gegenständen, die er in den Händen trägt: ein Schwert und eine Waage. Hier an der Eingangstür zur Klosterkirche in Ittingen sind ein Schwert und die Waage sehr gut zu erkennen. **Michael** wacht beim Eingang und wiegt das Gute ab und bekämpft mit dem Schwert alles Böse. Als **Wächter** lässt er nur das Gute in das Gotteshaus.

## Fragen zum Leben der Kartäuser

Vor wie vielen Jahren zogen die Kartäuser in Ittingen ein? \_\_\_\_\_

Welches waren die wichtigsten Aufgaben eines Kartäusermönchs?

---

---

---

---

Was ist gemeint mit „ewiger Profess“?

---

---

Wie wird der Vorsteher der Mönchsgemeinschaft genannt?

---

Was sind Laienmönche oder Laienbrüder?

---

---

Wie wird der Klosterverwalter, der die Geschäfte leitet, genannt?

---

Wie sichert sich ein Kloster das finanzielle Auskommen?

---

---

Wo wurden die Bücher des Klosters aufbewahrt?

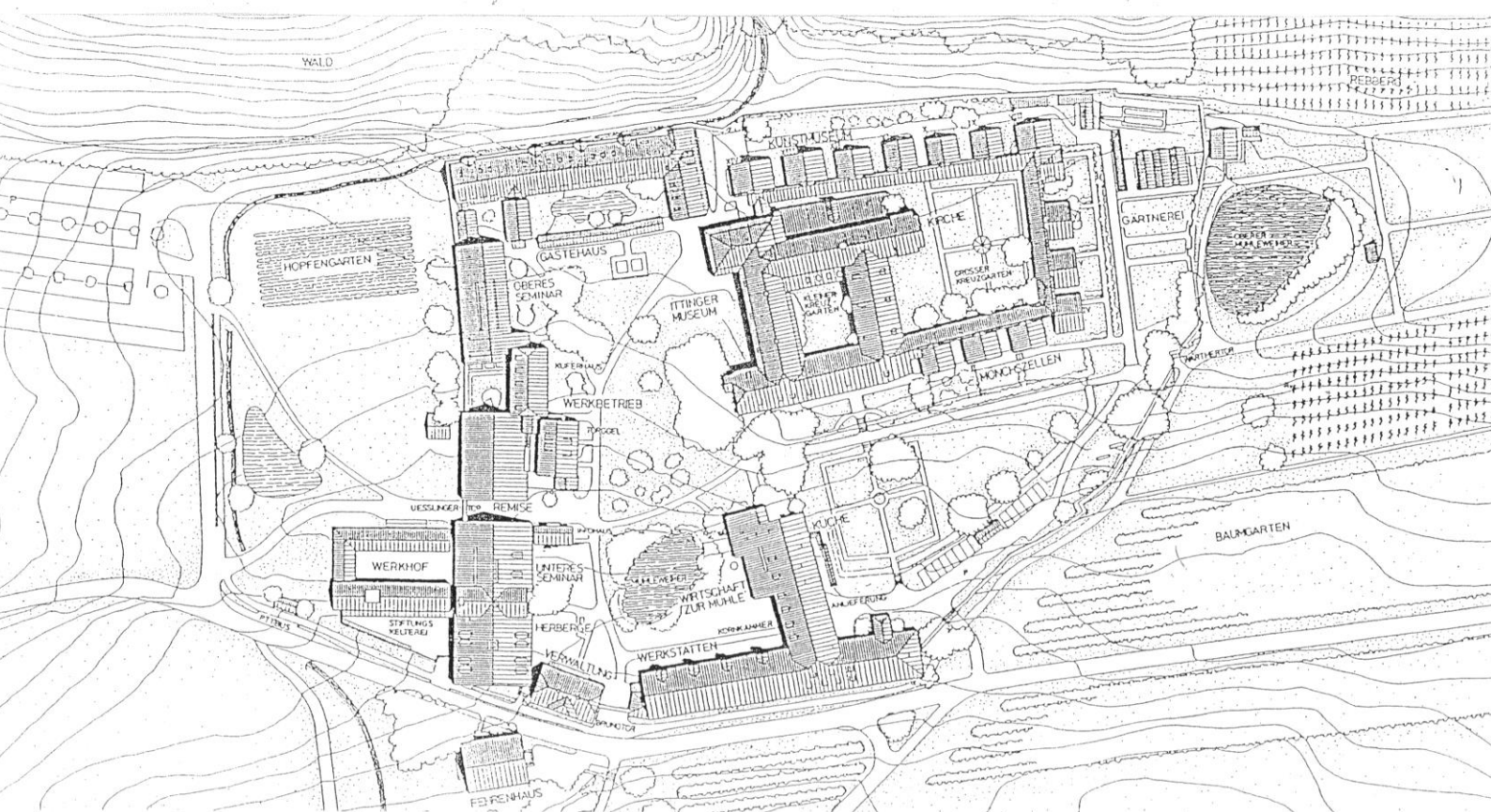
---



## Plan der Kartause Ittingen!

- A Wo ist die Kirche zu finden?
- B Wo war der Friedhof der Mönche?
- C Wo befindet sich der Grosse Kreuzgarten?
- D Wo hatte der Prokurator seine Zelle?
- E Wo ist der Sonntagsspeisesaal?
- F Wo ist der Kapitelsaal?

Bezeichne all diese Orte mit den Grossbuchstaben A bis F!



Wie viele Mönche fanden in der Kartause Ittingen Platz?

## Chorgestühl in der Kirche



Tiere haben besondere Eigenschaften und dadurch bestimmte Zuschreibungen, z.B. der Fisch ist stumm, viele Fische schwimmen gleichzeitig im selben Wasser und streben nach oben (symbolisch gegen den Himmel, gegen das Göttliche). Der Hund ist treu und wachsam (wie die „treuen Diener Gottes“).

Welche Tiere kannst du erkennen, wenn du das Chorgestühl in der Kirche genauer untersuchst?

Versuche den Tieren aufgrund ihrer Eigenschaften eine Bedeutung für die Mönche zu geben!

## Unscheinbare Kostbarkeiten 1

Im Speisesaal, auch Refektorium genannt, steht ein Kachelofen mit verschiedenen Abbildungen. Darunter sind drei wichtige Bilder zur Ittinger Geschichte zu finden. Eine Kachel stellt den Wohnturm dar, in dem im 11. Jahrhundert Ritter wohnten, eine andere die Kirche der Augustiner, die von 1152 bis 1461 in Ittingen lebten. Die bedeutendste Darstellung zeigt das Kartäuserkloster und wie Ittingen von etwa 1470 bis 1848 aussah.

Entdeckst du auch die Pfauenkrallen? Dies ist das Markenzeichen der Ofenmanufaktur (Ofenfabrik) Pfau aus Winterthur.



Wann wurde der Ofen in Ittingen gebaut? .....

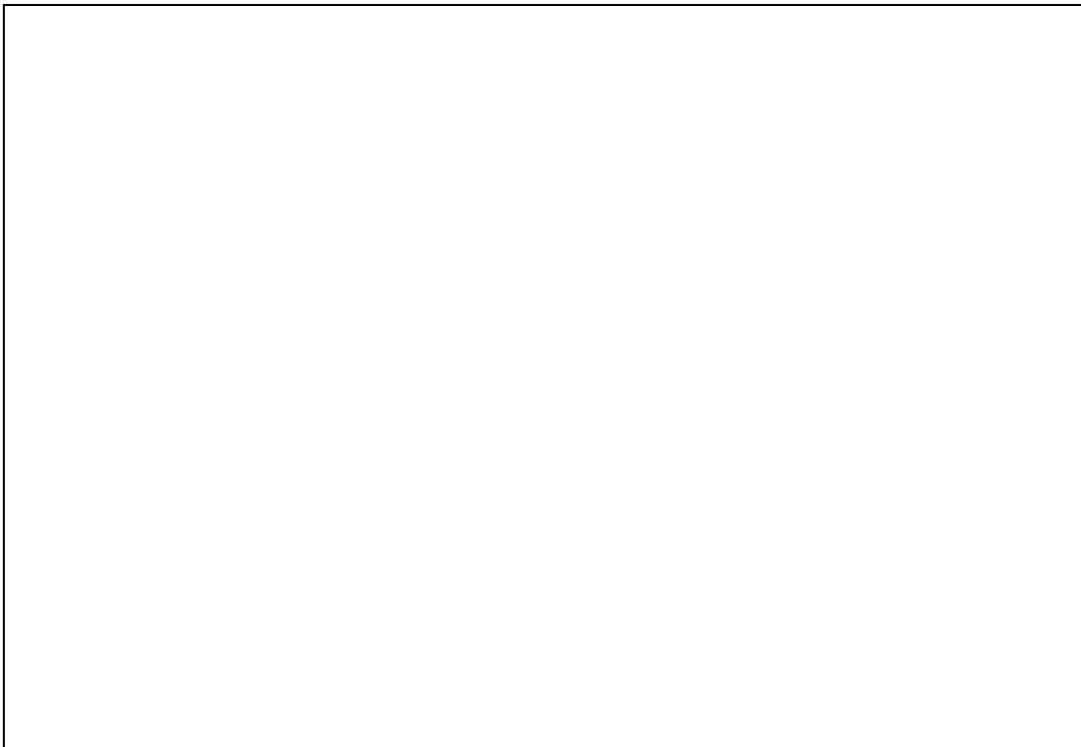


## Unscheinbare Kostbarkeiten 2

Gehe überall im Haus auf die Suche nach Türen und beachte dabei die Türfallen.



Welche findest du besonders schön? Zeichne sie auf.





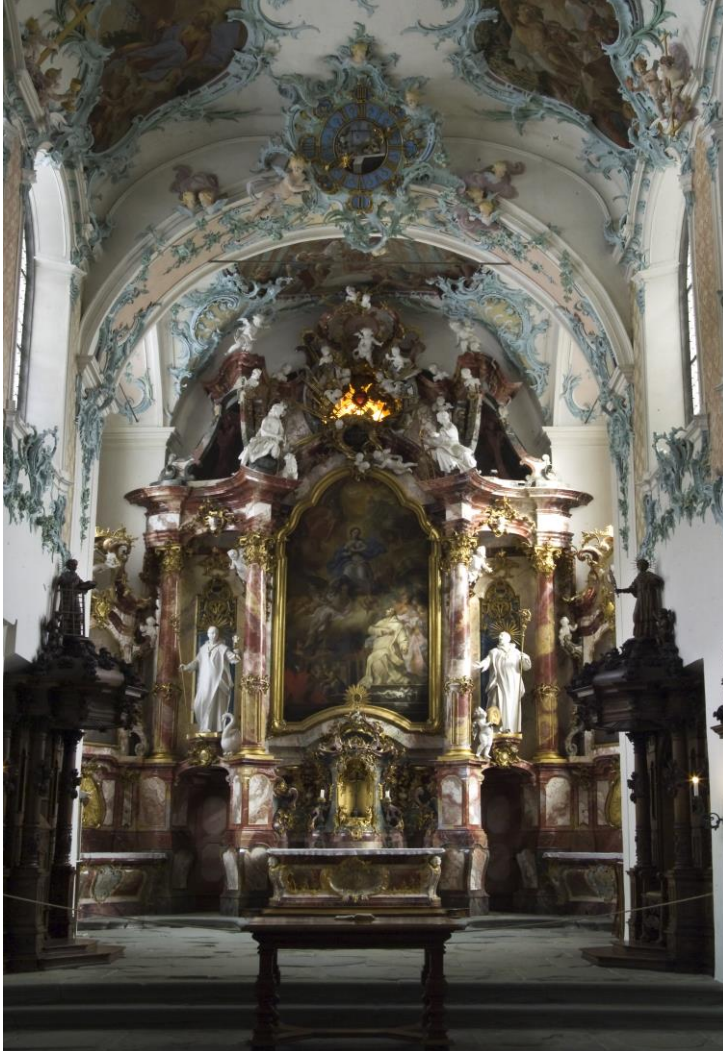
### Unscheinbare Kostbarkeiten 3

Von der Empore aus (das ist der Balkon im hinteren Teil der Kirche, über die Steintreppe des Kerkers oder die Holztreppe im kleinen Kreuzgang zu erreichen) sehen die Farben der Bilder ganz anders aus! Dort gibt es auch den kleinen Entwurf zum grossen Deckengemälde.  
Findest du Unterschiede zwischen dem Entwurf und dem ausgeführten Deckengemälde?



## Unscheinbare Kostbarkeiten 4

Hoch oben am Bogen zum Altarchor ist eine Uhr erkennbar.



Was ist auf dem Zifferblatt zu sehen?  
Was bedeuten wohl all diese Symbole?

## Texte und Bilder ausschneiden ✂ ✂ ✂ und passend paarweise ordnen!

In jedem Kartäuserkloster gab es einen Kerker, wie dies in den Regeln vorgeschrieben war, selbst wenn dieser wohl kaum je notwendig war.

In der Mönchszelle ist keine Küche zu finden. Einfache Mahlzeiten wurden in der Klosterküche von Laienbrüdern oder Knechten zubereitet und in die Durchreiche gestellt.

Fliessendes Wasser gab es in den Mönchszellen nicht. Vom Brunnen im Grossen Kreuzgarten konnte frisches Quellwasser geholt werden.

Vor dem Betreten des Refektoriums wuschen sich alle Mönche jeweils die Hände.

Der Heilige Laurentius ist der Schutzpatron von vielen Kirchen, auch von der Kirche in Ittingen. Weil Laurentius den Märtyrertod starb, wird er mit einem Rost dargestellt.

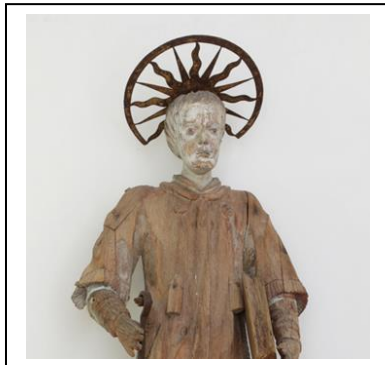
Während des gemeinsamen Essens am Sonntag im Refektorium las einer der Mönche aus religiösen Schriften vor.

Die Mönche übernahmen bestimmte Aufgaben für die Gemeinschaft. Je nach ihrem Wissen und besonderen Fähigkeiten wurden sie in bestimmte Ämter gewählt, wie zum Beispiel als Bibliothekar, Infirmarius (Apotheker), Prior, Prokurator usw.

Es gab keine Zentralheizung im Kloster, dafür nahezu in jedem Raum einen Kachelofen. Der Ofenbauer „Pfau“ aus Winterthur war weitherum berühmt für seine besonders kostbar verzierten Kachelöfen. Oft versah er seine Öfen mit Pfauenkrallen, als Erkennungsmerkmal.

Zum meditativen Gebet in der Klausur benutzten die Mönche oft einen Rosenkranz, eine mit Holzperlen besetzte Schnur und einem Kreuz. Jede Perle steht für ein Ave Maria.







## Kartausen heute!

Das Wort Kartause leitet sich vom französischen Wort „Grande Chartreuse“ ab, denn dort entstand im 11. Jahrhundert das erste Kloster nach der Idee von Bruno von Köln. Er zog sich mit sechs Freunden ins Gebirge und in die Stille zurück, um ungestört und abgeschieden von der Welt beten und arbeiten zu können.

Es gibt heute noch Kartausen.

Auf der Website: [www.chartreux.org](http://www.chartreux.org) sind Angaben zu finden, wo überall auf der Welt sich die 19 Häuser von Kartäusern (mit ungefähr 370 Mönchen) und 5 Häuser von Kartäuserinnen (mit ungefähr 75 Schwestern) befinden.

Auch in der Schweiz befindet sich eine Kartause!